

NichtwählerInnenwahlkampf: Rein in die Brennpunkte! Werfen Sie Ihre Stimme nicht weg!

*Gezielter Wahlkampf in sozialen Brennpunkten - Erfahrungsbericht von Heinz Hillebrand,
Direktkandidat im Bundestagswahlkreis 104*

Einer der entscheidenden Faktoren für die Höhe des Wahlergebnisses der LINKEN bei der Bundestagswahl wird die Wahlbeteiligung von Menschen sein, die bei der Europawahl und der Kommunalwahl der Wahlurne ferngeblieben sind, aber eigentlich mit der Politik der LINKEN sympathisieren. Konzentriert wohnen solche Menschen in Arbeitervierteln, die noch nicht zu Szenevierteln geworden sind, und in Großsiedlungen, oftmals Betonsilos, in den der Anteil von ALG II-Empfängern hoch ist. Erkennen konnte man solche Gebiete bei der Kommunalwahl durch die Faustregel: Sehr niedrige Wahlbeteiligung – Prozentsatz der LINKEN über dem Durchschnittsergebnis der Stadt bzw. des Kreises.

Solch ein Gebiet ist auch die Großsiedlung Mastweg im eher bürgerlichen Stadtteil Wuppertal-Cronenberg. Hier wohnen nicht nur, aber überdurchschnittlich viele Menschen, die von staatlichen Transferleistungen leben. In der Vergangenheit war der Stadtbezirk auch ein bisschen durch rechtsradikale Jugendliche in Verruf geraten.

Wir überlegten uns, wo und wie wir die Menschen in diesem Stadtteil gezielt ansprechen konnten. Ort und Zeit waren schnell gefunden, nachmittags 15.30 vor dem DRK-Zentrum der Siedlung neben der Bushaltestelle. Um diese Zeit holen die Eltern ihre Kinder aus der KITA ab, die sich in dem Stadtteilzentrum befindet. Zur Ansprache fertigten wir ein großes Transparent mit der Aufschrift „Werfen Sie ihre Stimme nicht weg“ sowie ein A 5 Flugblatt mit gleicher Überschrift, in der leicht verständlich unsere Politik erklärt wird. Das Flugblatt beginnt mit den Sätzen: *„Vielleicht gehören Sie auch zu denen, die denken: „Wählen gehen bringt nichts – Die da oben machen doch was sie wollen.“ Nichtwählen bringt aber noch viel weniger! Es ist die Garantie, dass die offizielle Politik so weiter macht wie bisher.“* Wir bauten einen Infostand mit Laptop (Briefwahlbeantragung) auf Die elektronische Beantragung der Briefwahl ist aber in Wuppertal nicht so einfach, weil auch die Wähler/innen-Verzeichnis-Nr. angegeben werden muss.

Was uns verblüfft hat, war die überaus freundliche Aufnahme durch die meisten Menschen. Es gab Ausnahmen, die nicht verschwiegen werden sollen, z.B. durch junge Männer mit sehr kurzen Haaren und rechten Outfit und einen Neonazi mit Pitbull. Dies waren aber Einzelfälle und außer gegenseitigem grimmigem Gucken passierte auch nicht viel.

Vor allem die Frauen, die ihre Kinder abholten (wir sahen in der ganzen Zeit nur einen Mann. der das gleiche tat), zeigten sich sehr aufgeschlossen. Einige sagten, dass sie uns wählen würden, andere überlegten, ob sie uns wählen oder ob sie überhaupt zur Wahl gehen sollten. Viele hatten sich aber über uns schon Gedanken gemacht! Es gab eine Menge produktive Gespräche. Wir hatten auch nicht gedacht, dass unsere Oskar-Veranstaltung so bekannt war, einige fragten noch einmal nach der genauen Uhrzeit.

Natürlich gab es auch Menschen die sagten, ich gehe wählen, aber nicht Euch. Aber die hohe Zahl der Zustimmung und eben auch die geringere Zahl der Ablehnung war schon auffällig. Ein

besonderes Highlight für uns Wahlkämpfer/innen der LINKEN war die Aufnahme durch die Senior/innen, die sich zum Seniorentreff am Donnerstag im DRK-Zentrum trafen. Zuerst holte die Leiterin für alle ein Flugblatt und einen Kugelschreiber (der positive Effekt von Werbegeschenken wurde mir hier verdeutlicht). Dann wurde ich als Direktkandidat zur Diskussion in den Seniorentreff gebeten und konnte Rede und Antwort stehen. Den Eindruck von unpolitischen alten Leuten konnte ich dort nicht gewinnen. Die alten Menschen stellten kluge Fragen zu Opel und den Atomkraftwerken. Vor allem waren sie „geladen“ wegen der sozialen Situation. Meine Antworten wurden mit viel Nicken begleitet, ich glaube im Seniorenzentrum der DRK hätte ich das Direktmandat geholt.

Durchgeführt haben wir die Aktion mit vier Genoss/innen. Zwei gingen in die Hochhäuser, zwei blieben am Infostand. Alle berichteten von freundlichen Reaktionen, hupenden Autofahrern usw. Während der Aktion musste ich oft an das Buch der französischen Journalistin Anne Tristan über die Front National denken. Sie schreibt dort: „In der Welt, in der sich die Front National bewegte, gab es keine Linken“. Sie meint damit die Welt von sozial Deklassierten. In Deutschland scheint es anders zu sein und das ist sehr gut. Ich glaube, ein Gutteil der Zustimmung resultierte auch daher, dass wir uns vor Ort haben blicken lassen. Ähnliches berichtete auch ein Genosse einer anderen Wuppertaler Stadtteilgruppe, der von einem Kinderfest der LINKEN in einer ähnlichen Großsiedlung berichtete. Eltern und Kinder waren begeistert und fragten: „Wann kommt ihr wieder?“ Im Stimmlokal dieser Siedlung hatte DIE LINKE bei der Kommunalwahl 14%.

Wann kommt ihr wieder? bzw. Wann geht Ihr hin? Das scheint mir eine zentrale Frage für DIE LINKE im Bezug auf diese Wohngebiete zu sein. Und das nicht nur im Bundestagswahlkampf. Die Präsenz vor Ort ist ein gutes Mittel um Menschen zu helfen, aus ihrer politischen Apathie zu erwachen. In einem anderen Wuppertaler Stadtbezirk führt DIE LINKE seit einem Jahr Hartz IV-Beratungen durch. Das Ergebnis im betreffenden Wahllokal bei der Kommunalwahl: 21%!

Kontinuierliche Arbeit in solchen Stadtteilen kann vielerorts erst beginnen. Aber vielleicht kann man damit schon im Bundestagswahlkampf anfangen. Ein verbessertes Wahlergebnis könnte ein positiver Nebeneffekt sein.

Heinz Hillebrand, Heinz.Hillebrand@die-linke.de

Neue Wählerinnen erreichen: Frauen sprechen Frauen an! Nichtwählerinnen gezielt erreichen!

*Gezielter Frauenwahlkampf – Ein Konzept von Irina Neszeri, Koordinatorin Frauenwahlbüro
DIE LINKE.NRW*

Es klingt völlig selbstverständlich und auf den ersten Blick nicht nach einem besonderen Konzept. Doch nicht nur in den bürgerlichen Parteien, auch in der LINKEN wird bislang häufig nicht das praktiziert, was eigentlich auf der Hand liegt: Dass es Frauen im direkten Gespräch am Infostand und beim Verteilen von Material in der Regel besser als Männern gelingt, Wählerinnen anzusprechen und für DIE LINKE zu interessieren.

DIE LINKE wird regelmäßig in Wahlen von erheblich weniger Frauen als Männern gewählt. Zugleich sind innerhalb des sogenannten „Prekariats“ Frauen oft noch härter von der sozialen Perspektivlosigkeit betroffen als Männer. Sie stellen den bei weitem größten Teil der NiedriglohnarbeiterInnen und Mini-JobberInnen, vor allem im Bereich Handel und Dienstleistungen.

Während ihre Löhne und Beschäftigungsperspektiven abnehmen, werden ihre Arbeitszeiten und Bedingungen weiter verschlechtert, zum Beispiel durch die Ausweitung der Ladenöffnungszeiten.

Frauen mit Kindern tragen nicht nur als Alleinerziehende häufig alleine die Verantwortung für ihre Familien. Ohne eine verlässliche Ganztagsbetreuung der Kinder in qualitativ hochwertigen Bildungseinrichtungen existiert für sie keine Berufsperspektive.

Frauen im Alter sind nicht selten von Armut aufgrund minimaler Rentenansprüche aufgrund fehlender eigener Erwerbsbiografien betroffen. Erst wurde von ihnen erwartet, die Haus- und Erziehungsarbeit zu leisten, und im Alter stehen sie mit fast nichts da.

Mit der Hoffnungslosigkeit nimmt auch die Gewalt zu, und das bei weitem nicht nur bei Jugendlichen. Gewalt in den eigenen vier Wänden ist für Frauen auch dann ein Thema, wenn sie nicht selbst betroffen sind. Sexualisierte Gewalt und Übergriffe auf ihre persönliche Würde sind für eine Vielzahl von Frauen allgegenwärtig.

Nur wir, DIE LINKE, zeigen mit unserer Politik Perspektiven für diese Frauen auf. Nur wir stehen für eine Politik der Umverteilung von Reichtum, kämpfen für das Recht ALLE Menschen auf eine Erwerbsarbeit, von der es sich leben lässt. Nur wir fordern die kostenlose Ganztagsbildung für ALLE Kinder, unabhängig vom Erwerbsstatus der Eltern und machen damit den Weg für die Mütter frei Berufsperspektiven ohne schlechtes Gewissen zu entwickeln. Nur wir wollen die soziale Absicherung aller Menschen im Alter, die Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge, die Abschaffung von Hartz IV und eine repressionsfreie Mindestsicherung. Nicht zuletzt stehen wir programmatisch auch für ein flächendeckendes Netz von Frauenhäusern und anderen notwendigen sozialen Einrichtungen, die nicht nur gerade auch für die Frauen so bitter nötig wären.

ABER: Vielerorts richten wir unsere richtigen politischen Konzepte zu wenig auf die spezifische Lebenswirklichkeit von Frauen aus. Wir fordern die Bildung für die Kinder und erklären nicht, wie wichtig die Ganztageseinrichtungen auch für das Recht der Frauen auf Erwerbsarbeit ist und die Entlastung der Mütter von der alleinigen Erziehungsverantwortung. Wir engagieren uns gegen Niedriglohnpolitik oft noch ohne die größte Gruppe der Betroffenen dabei besonders in den Blick zu nehmen, ihre Beispiele zu nennen, sie auf Bildern in unseren Veröffentlichungen zu zeigen.

UND: Wir unterstützen die (leider noch zu wenigen) Frauen in unserer Partei oft zu wenig darin selbst politisch auf die Bühne zu treten, mit ihrer Persönlichkeit unsere Politik zu verkörpern und als Frauen die Frauen anzusprechen. Dabei muss den Menschen, die uns vertrauen und vor allem auch selbst aktiv werden sollen, immer gezeigt werden: Schaut her, wir sind wie ihr, keine abgehobenen Politiker in Hinterzimmern oder schicken Büros. Wir sind ganz normale Leute, wir haben auch Sorgen, auch Kinder, auch soziale Nöte.

Damit diese Ansprache von Mensch zu Mensch künftig auch bei den Frauen funktioniert, müssen auf ALLEN Veranstaltungen unserer Partei Frauen auf der Bühne sein, müssen Frauen in allen Publikationen auftauchen, müssen Frauen gleichberechtigt an den Infoständen und bei der Ansprache auf der Straße mitwirken.

Unsere linken Männer müssen die Frauen der Partei auf diesem Weg stützen, wo es nur geht, damit wir mehr Frauen werden und damit wir GEMEINSAM eine Partei werden, in der Männer und Frauen wirklich gleichberechtigt politisch wirken. Dies ist, das zeigen uns die Wahlergebnisse, nicht nur ein politisches Ziel, sondern auch eine Notwendigkeit um DIE LINKE dauerhaft bei den Wählerinnen zu verankern.

Irina Neszeri, irina.neszeri@dielinke-nrw.de